

# Kreuz und quer durch die Filmwelt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum**

Band (Jahr): - **(1923)**

Heft 17

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Kreuz und Quer durch die Filmwelt.

**Fatty in Berlin.** Der dicke Filmkomiker Fatty, der seit seinem sensationellen Prozeß in Amerika trotz aller Machenschaften nicht mehr aufkommen kann, ist in Berlin eingetroffen, um dort zu filmen.

**Unglücksfall bei einer Filmaufnahme.** Bei den letzten Aufnahmen, die Paul Leni im Max-Atelier für den ersten Teil seines Films „Das Wachsfigurenkabinett“ machte, explodierte durch die Fahrlässigkeit eines Atelierarbeiters eine mit Schwarzpulver gefüllte Patrone und verletzte den Hilfsregisseur, Herrn Kiebusch, der ziemlich schwere Brandwunden am Gesicht und Händen davontrug; auch ein anderer Arbeiter wurde leicht verletzt. Von einem linksstehenden Blatt wurde dieser bedauerliche Vorfall aufgebauscht und so hingestellt, als ob die nötigen Schutzmaßnahmen außer acht gelassen worden wären, was aber den Tatsachen nicht entspricht, da man für diese im Grund sehr einfache pyrotechnische Aufnahme einen Feuerwerker gemietet hatte.

**Anschluß Shakespeare.** In dem soeben in Paris erschienenen amüsanten Büchlein „Einige Geschichten vom Kino“, das C. F. Tavano und Marcel Yonnet verfaßt haben, lesen wir, daß ein bekannter amerikanischer Film magnat eines Tages in Verlegenheit um ein paar Filmdramen war. Er klagte seine Not seiner Sekretärin, auf deren Urteil er viel gab und erklärte, es müsse etwas ganz Vorzügliches sein. „Warum fragen Sie nicht einmal Shakespeare um Rat?“ fragte die junge Dame. Der Filmdirektor meinte, das sei ein vortrefflicher Gedanke und schloß mit den Worten: „Also bitte, klingeln Sie Shakespeare an und sagen Sie ihm, er möge mich heute Nachmittag besuchen.“

**Hall Roach kommt nach Europa.** Nachdem Harald Lloyd, wie wir schon einmal berichtet haben, seine Verbindung mit Hall Roach gelöst hat, um sich selbständig zu machen, hat sich Roach entschlossen, eine Reise nach Europa anzutreten, um neue Talente für eine Lustspielserie zu suchen.

**Der Schwindel mit der Akrobatik.** Unrühmliches hört man von der steinreichen Pearl White aus den U. S. A. Jahrelang hielten ihre Filme das harmlose Publikum in Atem, weil sie, die schöne und elegante Dame, so todesmutige Sprünge ausführte. Durch einen Zufall ist der ganze Schwindel, den man in den Ateliers längst kannte, an die breiteste Öffentlichkeit gekommen. Ein armer Angestellter, John Stevenson, Familienvater in New-York, hatte wieder einmal für die vornehme Pearl White zu arbeiten. Das will besagen, daß er selbst, als Pearl White verkleidet, alle die tollkühnen Sprünge ausführte und jedesmal sein Leben aufs Spiel setzte. Beim Sprung von einer hohen Brücke verfehlte er das Dach des fahrenden Omnibus und stürzte auf das Pflaster, wo er tot liegen blieb. Dieser Mann bezog ganze 15 Dollars pro Tag, während die Pearl White dafür jährlich Millionen einheimste. Damit dürfte der Zauber der White-Filme entgültig gebrochen sein.

**Preisarbeiten von Schulkindern.** Um die Eindrücke festzustellen, die interessante Filme auf kindliche Zuschauer machen, und um das Urteil der Kinder darüber kennen zu lernen, wird in der Londoner Polytechnik Hall über den großen afrikanischen Tierfilm „The Wonderland of big Game“ (Das Wunderland der großen Jagden) von den Schülern ein umfangreicher Aufsatz verlangt. Dr. Kimmins, ein Mitglied der Unterrichtskommission und

Major Radcliffe Dugmore, der Afrikareisende und Filmproduzent, werden die Arbeiten prüfen und über die in Aussicht gestellte Preisverteilung entscheiden. Daß die Kinder mit größtem Eifer diese Unterrichtsstunde besuchen und Bestes zu leisten versuchen, ist selbstverständlich. Vielleicht findet diese Neuerung einst sogar bei uns Nachahmung!

**Der ungetreue Griffith-Star.** In dem neuesten Griffith-Film spielt, wie wir schon einmal berichteten, All Tolston, ein berühmter amerikanischer Operettenstar, die Hauptrolle. Dieser offenbar etwas launenhafte Künstler hat Griffith bisher um nicht weniger als 70 000 Dollar geschädigt, da er mitten im Film abreiste. Tolston selbst, der sich vorher als Filmdarsteller noch nicht betätigt hatte, soll mit seiner eigenen bisherigen Leistung sehr unzufrieden und von der ganzen Tätigkeit unbefriedigt sein. In jedem Fall wird die Angelegenheit wohl durch einen Prozeß ausgetragen werden, und es ist vorläufig noch gar nicht abzusehen, wie Griffith seinen Film fertigstellen soll. — Ueber die abenteuerlichen Gerüchte, die über Griffiths weitere Filmpläne verbreitet werden, haben wir ja schon vorige Woche berichtet. Vorläufig dürfte der amerikanische Regisseur zufrieden sein, wenn er diesen Film sicher unter Dach und Fach bekommt.

**Filmgedächtnis-Wettbewerb.** Unter dieser Firmierung hat sich in New-York eine Gesellschaft gegründet, deren ausschließlicher Zweck es sein wird, ein recht originelles Preisausschreiben zu organisieren, von dem man sich nicht mit Unrecht starke propagandistische Wirkungen verspricht. Das Preisausschreiben, dessen Idee in der Tat recht neuartig ist, verblüfft zunächst schon durch die Höhe der ausgesetzten Preise, da insgesamt ein Fonds von nicht weniger als 100 000 Dollar zur Verfügung steht. Der erste Preis beträgt 10 000 Dollar, die letzten vier „Trostpreise“ je 100 Dollar. Im Laufe dieses Wettbewerbs, dessen Austragung sich über ein Vierteljahr erstrecken soll, werden den Teilnehmern aus 39 Großfilmen der letzten Zeit Ausschnitte von 15—20 Meter Länge ohne jeden Zwischentitel vorgeführt; die Aufgabe der Teilnehmer besteht dann darin, den Namen des Regisseurs, den Namen des Films und den Namen des Stars zu nennen, und dann in nicht mehr als 25 Worten „die Moral des betreffenden Films“ anzugeben. Die besten Lösungen werden dann mit dem Dollarsegen bedacht. Die 39 Filme (es sollen in jeder Woche drei vorgeführt werden) wurden von fast sämtlichen führenden amerikanischen Firmen gestellt. Zweifellos ist die Idee dieses Preisausschreibens recht originell und die propagandistischen Wirkungen, die es zeitigt, dürften bei geschickter Ausnützung recht erheblich sein.



William Fox präsentiert William Farnum in

## Meineidig!

Bob Moore ist außerordentlich rasch vom kleinen Angestellten zum Bureauchef, dann zum Vizedirektor der Fabrik von Jon Gibson gestiegen. Sein Herr scheint ihn sehr zu schätzen, aber Moores einstige Kollegen behaupten unter sich, daß Bobs Erfolg nicht einzig sein Verdienst sei, sondern vielmehr den schönen Augen von Frau Moore zu verdanken sei, bei welcher sich John Gibson oft während der Bureaustunden ihres Mannes aufhalte.

In Tat und Wahrheit geht Gibson, welcher schon weiße Haare hat, nur zu der Moores, um mit den beiden kleinen Kindern seines Vizedirektors zu